

# Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

16. Jahrgang.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage).

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 90 Pfg., mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die beispaltene Corpuzseite oder deren Raum für Einheimische 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. — Reclame für die beispaltene Corpuzseite oder deren Raum 30 Pf.

## Die Bekämpfung der Socialdemokratie.

R. Das socialdemokratische Parteiorgan veröffentlicht einen Erlaß des Ministeriums des Inneren an die Regierungspräsidenten, in welchem Rathschläge über die Bekämpfung der immer noch anwachsenden Socialdemokratie gegeben werden. Der Erlaß wird schon echt sein. Das socialdemokratische Parteiorgan ist zu oft in der Lage gewesen, unbekannte amtliche Schriftstücke zu veröffentlichen, als daß an der Authentizität dieses Altentstückes gezweifelt werden dürfte. Diese Uebermittlung amtlicher Schriftstücke durch untergeordnete Organe an die socialdemokratische Parteileitung wird sich natürlich niemals völlig verhindern lassen. Unseres Erachtens sollte man ihr nur dadurch zuvorkommen, daß man alle, die Socialdemokratie unmittelbar oder mittelbar betreffenden Erlasse sofort nach ihrer Versendung anderweitig publiziert. Nur dadurch nämlich, daß der „Vorwärts“ sich den Anschein giebt, als veröffentliche er Altentstücke, von welchen man sonst nicht Kenntniß erhalten hätte, wird in den Massen die Anschauung hervorgerufen, als hätte die Regierung Grund, die Publizität dieser Erlasse zu scheuen. Bisher ist dies mit keinem einzigen der Fall gewesen, am wenigsten aber mit der jetzt in Rede stehenden Verfügung des Ministeriums des Inneren. In derselben wird den Verwaltungsbehörden an die Hand gegeben, sämtliche gesetzliche Mittel gegen die Socialdemokratie in Anwendung zu bringen. Wundert sich die socialdemokratische Parteileitung etwas darüber? Die Behörden haben einfach die Pflicht, das Gesetz auszuführen und namentlich gegenüber solchen Elementen, welche den Umsturz der jetzigen Staatsordnung auf ihre Fahne geschrieben haben. In der Verfügung wird ferner gesagt, daß mit staatlichen Mitteln allein nicht auszukommen sei, es müsse auch ein Zusammenwirken aller Wohlgesinnten bei der Bekämpfung der Socialdemokratie herbeigeführt werden. Vollständig richtig; die Anhänger der heutigen Gesellschaftsordnung werden die Gegner derselben mit aller Kraft bekämpfen müssen. Nur schade, daß ihnen die Mittel dazu jetzt nicht mehr in demselben Maße, wie früher zu Gebote stehen. Der Vorzug des Socialistengesetzes bestand ja nicht bloß darin, daß es den Behörden Mittel zur Bekämpfung der Socialdemokratie an die Hand gab, die ihnen heute fehlen, sondern vornehmlich darin, daß es offen die Scheidegrenze zwischen Anhängern und Gegnern der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung feststellte. Es war dem kleinen Manne zur Zeit des Inkraftbestehens des Socialistengesetzes klar, daß er, wenn er sich zur Socialdemokratie bekannte, sich außerhalb des gemeinen Rechtes stellte, also einer anderen rechtlichen Behandlung gewärtig sein mußte. Mit dem Hinweis hierauf konnten Behörden und Private außerordentlich günstig wirken. Man konnte Jedem begreiflich machen, daß die Socialdemokratie keine politische Partei im Sinne der anderen Parteien ist, sondern ein Conglomerat umstürzlerischer Elemente, die infolge ihrer eigenen Absichten des gemeinen Rechtes verlustig gegangen wären. Dadurch hat man namentlich auf die ländliche Bevölkerung gewirkt: Heute ist dieser Unterschied verwischt. Es giebt keine gesetzliche Grenze, welche weit hin den Unterschied zwischen der socialdemokratischen und den anderen Parteien markiert. Im Gegentheil, manche der die heutige Ordnung verteidigenden Politiker sind munter an der Arbeit, die socialdemokratischen Ideen als harmlos hinzustellen. Nein, wenn das der Fall wäre, so hätte es des erwähnten Erlasses des Ministeriums des Inneren nicht bedurft. Daß es aber nicht an dem ist, zeigt dieser Erlaß. Muß demzufolge die Socialdemokratie als Feindin der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung bekämpft werden, so wäre es angezeigt, soviel Mittel als nur möglich zu ihrer Bekämpfung in der Hand zu haben. Die Hauptwaffe ist leider nicht mehr anzuwenden.

## Politische Uebersicht.

Stolp, 1. December.

**Unser Kaiser** ist von seinem Jagdausfluge nach Reingattersleben, wohin er sich am Montag begeben hatte, am Dienstag Abend wohlbehalten wieder im Neuen Palais eingetroffen. Am Mittwoch Vormittag conferierte der Monarch mit dem Reichskanzler und arbeitete mit dem Chef des Civilcabinetts. Donnerstag reisten die kaiserlichen Majestäten nach Hannover.

**Zu den Anschlügen auf das Leben des Kaisers und des Reichskanzlers** wird aus Paris gemeldet, daß von der französischen Regierung mehrere höhere Polizeibeamte nach Orleans beordert worden sind, um dort eingehende Untersuchungen vorzunehmen. Bisher sind alle Hausdurchungen bei bekannten Anarchisten erfolglos geblieben, wodurch die ursprüngliche Annahme, daß Orleans vielleicht doch nur als Aufgabsort und der Thäter anderwärts zu suchen sei, an Wahrscheinlichkeit gewinnt. — Weiter wird zu der Angelegenheit aus Paris berichtet: Minister Derville war am Dienstag beim Präsidenten Carnot und besprach mit ihm die Orleans-Angelegenheit. Die Versendungsbeamten am Bahnhof in Orleans (in Frankreich werden Pakete nicht durch die Post, sondern die Eisenbahnen behandelt) erklären, von den Paketen an den Kaiser und den Grafen Caprivi keine Kenntniß zu haben. Die Aufschreier, versichern sie, hätten ihnen unbedingt auffallen müssen. Die Polizei theilt mit, daß kürzlich nach Orleans deutsche Anarchisten kamen, die sich an Aufkleben anarchistischer Maueranschläge beteiligten. — Zu den Attentatsversuchen liegt jetzt das Gutachten des Hofbüchsenmachers Förster in Berlin vor, das er der dortigen Polizei eingereicht hat. Danach war der Nagel, auf dem das Zündhütchen saß, nabelscharf zugespitzt. Da ferner der Explosivstoff, mit dem das Zündhütchen geladen war, dem ähnlich zu

sein scheint, den die frühere Zündnadelpatrone hatte, so dürfte der von den Gummibändern zurückgeschlepte Bolzen zur Entzündung des Pulvers ausgereicht haben. Das Pulver, das frei im Kasten lag, war mit Nitroglyzerin gemischt. Bezüglich der Gesamtladung des Kastchens ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie nicht bloß ausgereicht hätte, den Deckel des Pakets zu zerreißen, sondern auch noch Schaden an dem Gebäude zu verursachen. Ueber die Construction der Höllemaschine werden noch folgende Angaben gemacht: Die äußere Hülle bildet ein Holzkasten, der genau die Form eines Dominostens hat und auch mit einem Deckel versehen ist. An der einen schmalen Seite des Kastchens liegt ziemlich am Boden eine mit Nitroglyzerin gefüllte Messinghülse, die unten ein kleines Loch hat und vorn mit einem gewöhnlichen Zündhütchen versehen ist. Die Patrone war von losem Pulver umgeben. Dem Zündhütchen gegenüber ist in einer Holzführung ein hölzerner Bolzen angebracht, dessen Spitze mit einem Nagel versehen ist. Der Bolzen steht mit zwei Gummischnüren in Verbindung, die rechts und links von den Patronen am Holzkasten befestigt sind, und das Bestreben haben, den Bolzen vorzuschnellen und mit dem Nagel genau das Zündhütchen zu treffen. Durch einen an der inneren Seite des Deckels befindlichen Ansatz wurde Bolzen zurückgehalten und die Gummischnüre gleichzeitig gespannt. Beim Abnehmen des Deckels sollte der Bolzen frei werden und durch die Kraft der Schnüre auf das Zündhütchen stoßen. Dieses sollte das Pulver entzünden und dann die Explosion des Sprengstoffes herbeiführen. Die Deffnung der Maschine wurde dadurch ungefährlich, daß man sie in Wasser gesetzt hatte. — Die Großherzoglich weimarische Familie beglückwünschte den Kaiser und den Reichskanzler Grafen Caprivi anlässlich der vereitelten Attentate. — Zu Beginn der Mittwochssitzung des Reichstages gab Präsident v. Lebedow der Entrüstung des Reichstages über das gegen den Kaiser verübte Attentat Ausdruck; die anwesenden Mitglieder — mit Ausnahme der Socialdemokraten erhoben sich. — All. Wiener Blätter drücken ihre Entrüstung über die Anschläge gegen den deutschen Kaiser und den Grafen Caprivi aus. Die „Neue Fr. Pr.“ erinnert sich daran, daß Kaiser Wilhelm sich der Socialisten wohlwollend angenommen und daß Graf Caprivi niemals Neigung bekundet habe, das Socialistengesetz zu erneuern. Das müßte auch der wahnsinnigste Anarchist wissen. Nicht bloß in Deutschland, sondern überall freue man sich lebhaft, daß die Anschläge vereitelt wurden.

**Im Reichstage** wird voraussichtlich die Verathung des Jesuitenantrages am Freitag oder Sonnabend stattfinden. Am Montag wird dann die Verathung der neuen Steuergesetzesentwürfe beginnen.

**Ein Handwerkerantrag.** Die Abgg. Gamp, v. Kardorff, Mirbach und Graf v. Armin haben mit Unterstützung von Parteigenossen (freicons.), sowie des Abg. Grafen Herbert Bismarck den Antrag eingebracht, der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen: 1. mit möglicher Beschleunigung einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen 1. dem Handwerk eine organische Vertretung in Handwerkerkammern gegeben wird, denen die Beaufichtigung des Lehrlingswesens, des Herbergwesens u. s. w., sowie die Aufgabe zu übertragen wäre, die Interessen des Handwerks in technischer und wirtschaftlicher Beziehung zu vertreten, 2. diejenigen von der Ausübung des handwerksmäßigen Betriebes ausgeschlossen werden, welche ihre Befähigung zu diesem Betriebe nicht durch eine längere Ausbildung als Lehrling und Geselle dargethan haben (Befähigungsnachweis); 2. bei den Bundesregierungen dahin zu wirken, daß die Handwerker schädigende Beschäftigung der Strafgefangenen nach Möglichkeit eingeschränkt werde.

Eine Petition, die eine **Verbesserung der Lage der Postbeamten** bezweckt und folgende Hauptsage enthält, ist eine größere Anzahl von Reichstagsabgeordneten überreicht worden: Die Herren Reichstagsabgeordneten wollen geneigt dahin wirken, 1) daß die Gehälter der mittleren Beamten der Post und Telegraphie (Postsekretäre, Postmeister und Ober-Postsekretäre) nach dem System der Altersstufen, wie ein solches für preussische Beamten derselben Rangstellung zur großen Zufriedenheit bereits besteht, festgesetzt werden, da diese Beamten bei dem jetzigen System bei Weitem ungenügender besoldet sind, als die preussischen Beamten. 2) daß die im Jahre 1891 geschaffenen Stellenzulagen für außergewöhnlich verantwortliche Stellen zu Gunsten noch ungenügend besoldeter Beamten abgeschafft werden, da erfahrungsmäßig die Befähigungsart bezw. die Dienststelle nicht immer in Betracht gezogen und die Bewilligung dieser Zulage zu sehr dem diskretionären Ermessen der kaiserl. Ober-Postdirektionen anheim gegeben ist. Die Befestigung dieser Einrichtung, die nur Unzufriedenheit erregt, würde fast alleseitig mit Freuden begrüßt werden. 3) Daß die sog. Gratifikationen einer Kontrolle seitens des hohen Reichstages in Betreff der Art und Weise der Vertheilung unterzogen werden, da die Beamten auf den meisten Ober-Postdirektionen zum Nachtheil der Beamten in den Bezirken hierbei bevorzugt werden.

**Die Verleihung des Charakters als Geheimerechnungsrath** oder Geheimerechnungsrath oder Geheimerechnungsrath an Bureaubeamte der Centralbehörden soll in Zukunft eine Einschränkung erfahren. Während bisher von den sämtlichen, den Rathscharakter besitzenden Beamten etwa der dritte Theil „Geheimräthe“ waren, will man in Zukunft diese Auszeichnung nur für die Vorsteher bestehen lassen. Ein bezüglicher Beschluß dürfte nach der „Voss. Ztg.“ in einer der nächsten Sitzungen des preussischen Staatsministeriums erfolgen. Gleichzeitig sollen die Grundzüge für Charakterverleihungen an Bureaubeamte der Provinzialbehörden festgestellt werden, und zwar dürfte die Verleihung eines Rathstitels vor der Zurücklegung einer dreißigjährigen Dienstzeit künftig ausge-

schlossen sein. In den Centralbehörden erhalten die Beamten in der Regel nach etwa zwanzig Dienstjahren den Rathscharakter. Doch haben auch zahlreiche Abweichungen stattgefunden.

**Aufbesserung der Lage der Invaliden.** Unter mancherlei Gesetzentwürfen, die dem gegenwärtigen Reichstage zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorgelegt worden sind, befindet sich auch einer, die Gewährung von Unterstützungen an Invaliden aus den Kriegen vor 1870 und an deren Hinterbliebene betreffend. Es sollen dadurch Härten beseitigt werden, die entstehen durch Anwendung der älteren Pensionsgesetze auf die durch die Kriege vor 1870 invalide gewordenen Personen des Soldatenstandes und Beamten des Heeres und der Marine, sowie auf deren Hinterbliebene, ferner auf die Hinterbliebenen der in diesem Kriege Gefallenen, gegenüber den gleichen Kategorien von Beteiligten, die nach Maßgabe des Pensionsgesetzes vom 27. Juni 1871 und des Reichsamtengesetzes vom 31. März 1873 und den später zu diesen Gesetzen ergangenen Novellen behandelt werden. Wenn dies nicht schon gelegentlich der jüngsten Pensionsnovelle vom 22. Mai d. J. geschehen ist, so liegt der Grund in erheblichen technischen Schwierigkeiten, vorzugsweise bedingt durch die große Verschiedenheit der Grundlagen, auf denen die Pensionirung der aus den einzelnen Bundesstaaten stammenden, vor 1870 ausgeschiedenen Invaliden z. B. beruht. Allen diesen Beteiligten werden jetzt Zuschüsse zu ihren Pensionsgebühren in einer solchen Höhe gewährt, daß sie und deren Hinterbliebene den nach den vorbezeichneten Gesetzen Pensionirten gleich zu stehen kommen. Zahlbar sollen die Zuschüsse, nachdem die Anträge von der obersten Militärverwaltungsbehörde des Contingents und dem Reichsmarineamt geprüft sind und darüber entschieden worden ist, von dem Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes werden; eine Nachzahlung für die rückliegende Zeit soll ausgeschlossen sein. In einem früheren Entwurfe war die Bewilligung von der „Bedürftigkeit“ und „Würdigkeit“ der Nachsuchenden abhängig gemacht worden, und es ist mit Genugthuung zu verzeichnen, daß diese beiden Momente im vorliegenden Gesetzentwurfe unberührt gelassen sind.

Ueber den Erfolg der Arbeiten an dem **Unglücksbrunnen in Schneidemühl** ist dem Oberberghauptmann Freund vom Vorsitzenden der Baudeputation des dortigen Magistrats ein Schreiben vom 28. zugegangen, in dem derselbe mittheilt, daß schon nach Ausschüttungen von nicht ganz 15 Mtr. über dem Terrain die Quellen des alten Brunnenloches ganz versiechten. Es soll jedoch mit der Höherführung des Regels, zunächst im Umfange des alten Loches (7 Mtr.) weiter fortgefahren und dann die Situation beobachtet werden. Im Sommerfeld'schen Keller, der dem Hülwig'schen — für den Freund die Zuschüttung und den Mauerbruch anordnete — an der anderen Straßenseite gegenüber liegt, und vom Brunnenloche ca. 10 Mtr. entfernt ist, stand am 28. Nov. etwa 13" Wasser. Vorläufig wird vermutet, daß es schon vorhanden gewesen Grundwasser ist, das sich durch das Regenwetter in den letzten Tagen vermehrt hat. — Der Erfolg der Arbeiten ist, so bemerkt der „Reichsanz.“, hiernach als ein vollkommener anzufassen; dem Ansireten des Wassers im Keller des Sommerfeld'schen Hauses ist keine Bedeutung beizulegen. Sollte es auch Drängwasser aus dem Brunnenloch sein, so wird es durch Zuschüttung beseitigt werden.

**Die deutsche Marine und der Abg. Bebel.** Der Führer der socialdemokratischen Partei hatte in der Montagsitzung des Reichstages u. A. ausgeführt: „— Ich habe hier eine Kritik der letzten Seemannöver aus der Kölnischen Zeitung. Darin wird ganz ausdrücklich ausgesprochen, daß Panzerschiffe nicht notwendig seien, daß sie bei praktischen Uebungen sich nicht bewähren. Das Panzerschiff „Deutschland“ habe wegen schwerer See nicht einmal von seinen Geschützen Gebrauch machen können. Ja, meine Herren, wenn ein reichstreuens Blatt ein solches Urtheil über unsere besten Schiffe fällen muß, wenn es sogar sagt, daß die Mannschaft nicht in der Lage sei, bei halbwegs unruhiger See die Kanonen zu bedienen, ja dann muß man doch die Frage stellen, was hat denn die ganze Flotte für einen Werth?“ Die „Köln. Ztg.“ bemerkt hierzu, sie habe kein Urtheil abgegeben. Der Satz, auf welchen sich der Abg. Bebel berufen, lautete wörtlich: „Das schwere Wetter und die hochgehende See erschweren die Operationen der Schiffe nicht unerheblich und hindern die beiden Batterieschiffe „König Wilhelm“ und „Deutschland“ sogar, Gebrauch von ihren schweren Geschützen zu machen.“ Das genannte Blatt fügt hinzu, solche Zwischenfälle seien überall möglich, nämlich dann, wenn die See gerade in die Batterieluken hineinschlage, wogegen Niemand etwas machen könne.

**Die Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland** sind gegenwärtig auf einem todten Punkt angelangt. Rußland weigert weitere Conzessionen, und dann will man auch das Ergebnis der Reichstagsabstimmung über den rumänischen Vertrag abwarten.

## Deutschland.

Berlin, 30. November.

— **Sohnnachrichten**, 29. November. Seine Majestät der Kaiser und Königin, Allerhöchstselbe gestern Abend aus Reingattersleben nach dem Neuen Palais zurückgekehrt, hörten heute Vormittag die Vorträge des Reichskanzlers und des Chefs des Civilcabinetts. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin trafen gestern Nachmittag mit dem Kronprinzen in Berlin ein und stellten dem Reichskanzler einen Besuch ab. Hierauf kehrten Ihre Majestät mit dem Kronprinzen nach dem Neuen Palais zurück.

— Dem Reichstage ist eine Petition des Allgemeinen



deutschen Musikerverbandes um Aufhebung des unumschränkten  
Gewerbebetriebes der Militärmusiker zugegangen.

**Wildparkstation, 30. Novbr. Der Kaiser und  
Kaiserin sind heute Mittags 12 Uhr mittels Sonderzuges  
nach Hannover abgereist.**

### Stadt. Preis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekenn-  
zeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red.  
Stolz, 1. December.

### Rede unseres Abgeordneten Freiherrn von Hammerstein in der Sitzung des Reichstages am 25. d. M.

(Fortsetzung.)

Ein hat uns der Herr Reichskanzler ferner vorgeworfen, wir ver-  
trügen einseitige Interessen und gingen selbst gegen die Industrie vor. Ich  
muss diesen Vorwurf auf das allerentschiedenste zurückweisen. Die Steuer-  
und Wirtschaftsreformer haben vom ersten Tage ihrer Gründung an die  
Sozialität der Interessen von Landwirtschaft und Industrie anerkannt  
(Sehr richtig! rechts.) Ein so warmer Appell, wie ihn gestern der Herr  
Abgeordnete Herr v. Stumm betreffs der Socialität der Interessen ge-  
richtet hat, findet bei uns jeden Tag und jede Stunde eine gute Stätte.  
Aber der Herr Abg. v. Stumm hat ja selbst anerkannt, dass wenn  
er vor die Frage gestellt würde: wo liegen die eigentlichen Lebensinteressen  
des Staates, in der Prosperität der Landwirtschaft oder in derjenigen der  
Industrie? — er seinerseits, obgleich in erster Linie Industrieller, nicht an-  
sehen würde, zu erklären: sie liegen bei der Landwirtschaft. Und nun,  
wenn wir vor die Frage gestellt werden: wer kann und soll ein Opfer  
bringen? — wenn man uns dann ohne Umschweife erklärt, ihr Landwirthe  
müht das Opfer bringen, damit die Industrie mehr prosperirt — ja, m.  
S., dann fragen wir uns doch einfach: wer ist denn in der Lage, Opfer zu  
bringen, wer ist es mehr, Industrie oder Landwirtschaft? Und da wollen  
Sie mir nicht verdenken, wenn ich Sie ermahne an einen Vorgang des  
letzten Frühjahrs, als es sich darum handelte, die Mittel für die Militär-  
vorlage aufzubringen. Da fand sich ein Mitglied des Vereins der Eisen-  
und Stahlindustriellen, wenn ich nicht irre, der seinerseits an den Vorstand  
den Antrag richtete es solle sich die deutsche Industrie dazu entschließen,  
ihrerseits die Mittel für die Militärvorlage aufzubringen. Der Antrag  
wurde abgelehnt, musste abgelehnt werden schon aus verfassungsrechtlichen  
Bedenken. Aber der Motivirung wurde der Satz beigegeben allein die 5000  
deutschen Aktien-Gesellschaften erzielen einen Reingewinn von 500 Mill. neu.  
Das ist eine durchschlagsfähige Veranschaulichung aller Aktiengesellschaften von 10  
Procent Nehmen Sie noch hinzu, dass die Aktiengesellschaften wegen der  
zunehmenden erheblichen Unkosten und des zum Theil nicht unerheblichen  
Gründungsrisikos, der sie belastet, immerhin noch nicht die hohe Verzinsung  
geben, die ein ähnliches Institut in Privat Händen gewährt könnte, dann  
werden Sie mir eingestehen, dass die Industrie ganz anders in der Lage ist,  
wenn es im Interesse des Staates nötig ist, Opfer zu bringen, wie die  
Landwirtschaft. Nun, m. S., hat der Herr Reichskanzler uns weiter vor-  
geworfen, dass wir aus keinem Bedenken, dass er kein Ar und keinen Halm  
besitze, nicht den richtigen Schluss gezogen hätten; ja, er hat sogar durch-  
blicken lassen, dass er uns für fähig hielt, ihm damit einen Vorwurf in der  
Richtung zu machen, dass wenn er Landwirth wäre, wenn er Ate und  
Halm besäße ihn sein Eigenthum bewegen würde, auf die Gesekgebung in  
seinem Interesse einen Einfluss zu üben. Ja, m. S., gegen diese Unterstellung  
verwahrt ich mich auf das allerentschiedenste; das hieße in der That die  
Ehrenhaftigkeit der Person des Herrn Reichskanzlers angreifen, und, wie  
ich im Anfang gesagt habe, wiederhole ich: dagegen verwarren wir uns auf  
das allerentschiedenste. — Nein, meine Herren, was wir aus dem Bedenken  
des Herrn Reichskanzlers geschlossen haben, ist, dass wir nicht erwarten können,  
dass ihm ein eingehendes Verständnis für landwirtschaftliche Dinge beizubringen,  
und ich muss zu meinem Bedauern erklären, dass ich eine Verständigung dieser  
Art in der gestrigen Rede des Herrn Reichskanzlers gefunden habe.  
Der Reichskanzler hat Gelegenheit genommen, die Klagen der Landwirthe  
über die Verneuerung der Maul- und Klauenseuche zu erörtern. Er hat die  
Meinung ausgesprochen, dass es eine Uebertreibung sei, wenn man von Ver-  
lusten von Millionen und Abermillionen die Rede sei, und er hat sich be-  
müht, aus dem Viehstande in Deutschland und aus der Zunahme  
dieser Vieh zu deduzieren, dass solche Verluste nicht von Bedeutung sein könnten,  
und dass aus dieser Zunahme des Viehstandes an sich denn doch immer-  
hin eine Art Prosperität der Landwirtschaft hervorginge. Ja, meine  
Herren, wenn der Herr Reichskanzler jemals auf dem Lande gelbt hätte  
und aktiver Landwirth gewesen wäre, würde er wissen, dass die Deduktion  
eine völlig verkehrte ist. Es handelt sich bei der Maul- und Klauenseuche  
und den durch sie bedingten Verlusten der Landwirtschaft nicht sowohl darum,  
wieviel Kinder daran zu Grunde gehen, sondern die Verluste betreffen haupt-  
sächlich darin, um wieviel der Ertrag der Rinde sinkt. (Sehr richtig! rechts.)  
Es ist eine dem Landwirth durchaus bekannte Thatsache, dass eine Kuh, die  
Maul- und Klauenseuche hat, auf ein Jahr hinaus, mindestens bis sie wie-  
der kalbunfähig ist, irgend einen nennenswerthen Kildzertag zu bringen. Und  
nun sehe man sich die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche an und  
rechne die Zahl der Rinde, die davon betroffen werden und den Durch-  
schnittsertrag, den in der heutigen Wollerei eine Kuh bringen muss, dann  
wird es Sie nicht wundern, wenn die Landwirtschaft von einem Verluste  
von Millionen und Abermillionen durch die Maul- und Klauenseuche spricht.  
Und nun noch eins: ist denn die Zunahme des Viehstandes ein Beweis  
dafür, dass die Landwirtschaft irgendwie im Fortschreiten ist? Nein, meine  
Herren, der Herr Reichskanzler würde, wenn er sich mit landwirtschaftlichen  
Dingen eingehend befasst hätte, wissen, dass einer Zunahme des Viehstandes  
eine eminente Abnahme des Viehstandes gegenübersteht. Und ge-  
rade dieser Rückgang des Viehstandes, den ich im Gedächtnis auf etwa 12  
Millionen Thiere veranschlage, — ich habe die Zahlen nicht hier, aber ich  
glaube, ich greife sehr wenig fehl — hat er den eigentlichen Stoß geführt  
gegen die Landwirtschaft in den östlichen Provinzen. Auf einem großen  
Theil des Bodens unserer östlichen Provinzen ist eine mehr oder minder  
erweiterte Wirtschaft allein rationell. Dort war die Schafhaltung eine Frage  
der Existenz. An dem Tage, wo es nicht gelang, die Schafhaltung Deutsch-  
lands gegen die überhandnehmende Konkurrenz des Auslandes zu schützen,  
wo es unmöglich war, die Forderung der Landwirthe nach einem Wollzoll  
durchzusetzen an dem Tage beginnt ein Rückgang der Landwirtschaft in den  
östlichen Provinzen und die vermehrte Kuhhaltung die in vielen Gegenden  
des Ostens nur ein künstliches Produkt ist, wurde, der Noth gehorchend, nicht  
dem eigenen Triebe eingeführt, würde aber jederzeit wieder aufgegeben  
werden, wenn es gelänge, die Schafhaltung wieder auf diejenige Ertrags-  
höhe zu bringen, die sie vor 30 Jahren hatte.

Damit verlasse ich die Angriffe des Herrn Reichskanzlers und wende  
mich zum Gegenstand unserer Tagesordnung; nicht in der Absicht, eine aus-  
führliche Erörterung der allgemeinen handelspolitischen Gesichtspunkte die  
hier in Betracht kommen, weiterzuführen. Im Grunde handelt es sich doch  
bei dieser Frage einfach darum: hatte die Reichsregierung Recht darin, dass  
sie im Jahre 1891 die Initiative zu Verhandlungen über den Abschluss von  
Handelsverträgen ergab, oder hätte sie besser daran gethan, sich auf den  
Boden eines autonomen Landes zu stellen und die Dinge und die übrigen  
Staaten an sich herantommen zu lassen. Meine Herren, wir vertreten die  
letzte Ansicht, der Herr Staatssecretär die letztere; eine Einwilligung dar-  
über wird auch eine monatelange Debatte hier nicht zu Stande bringen.  
Freilich hat der Herr Staatssecretär selbst in seinen eigenen Ausführungen in  
den Grundfesten erschüttert, er hat uns hier: offen erklärt, dass er hoffe, und  
glaube, dass, wenn ein solcher Zollkrieg hätte nach allen Seiten geführt  
werden müssen, Deutschland es länger hätte aushalten können. Ja, meine  
Herren, ist das richtig, dann haben wir Recht, hätte Deutschland es auf  
solchen Kampf antworten lassen, dann würde Deutschland nach einem kurzen  
bis zu einem gewissen Grade ganz verheerenden Kampf als Sieger hervor-  
gegangen sein, und die Narben und Wunden, die unsere Industrie in diesem  
Kriege davongetragen hätte, würden sehr bald verheilt sein durch den Umstand,  
dass Deutschland dann als Sieger die Friedensbedingungen hätte diktiren  
können. (Widerspruch links.) Nun meine Herren, ich bin im Jahre 1890  
nicht Mitglied des Reichstages gewesen. Ich würde unbedingt gegen die  
Handelsverträge gestimmt haben. Denn das einzige — nicht durchschlagende  
— aber das einzige Motiv, was einen gewissen Ansehens von Wirkung hat,  
waches für die Annahme angeführt wurde und auch neuerdings vom Herrn  
Abgeordneten wieder mit besonderer Betonung zur Geltung gebracht ist,  
nämlich dass es nötig sei, die politischen Beziehungen zu festigen durch  
intimere Beziehungen h. n. d. s. o. i. t. i. s. t. i. s. Dies Motiv für die Zu-  
stimmung zu den Verträgen erkenne ich in keiner Weise an, und die Thats-  
achen selbst sprechen für die Richtigkeit derselben nicht. Was zunächst Oester-  
reich anbetrifft, so erinnere ich mich nicht, dass im Jahre 1891 irgend welche  
Symptome an die Oberfläche getreten wären, die unsere politischen Be-  
ziehungen zu Oesterreich minder intime und zuverlässig gewesen wären als  
vorher, und ebensowenig habe ich seit Abschluss des Handelsvertrages irgend-  
wie die Empfindung, dass unsere Stellung zu Oesterreich wärmer geworden  
wäre, als sie früher war. Aus der Geschichte des uns jetzt vorliegenden  
rumanischen Handelsvertrages aber lässt sich erst recht nichts für diese Ansicht  
erleuchten machen. Als der 3. März zwischen Oesterreich und Rumänien nach  
Abschluss des Vertrages von 1866 abbroch, beehrte sich Deutschland mit Recht,  
seine Interessen wahrzunehmen und schloß eine Nachtragskonvention mit

Rumänien ab, welche der deutschen Industrie sehr große Vortheile sicherte,  
ohne aber die deutsche Landwirtschaft nur im geringsten preiszugeben. Ja,  
noch mehr, wir erhöhten wenige Monate nachher unsere landwirtschaftlichen  
Zölle. In Wien und Pest fand man dies handelspolitisch nicht sehr  
unbegreiflich, denn es stärkte Rumänien im Zollkampf gegen Oesterreich. Hat  
dann aber Oesterreich darum wegen dieser handelspolitischen Beziehungen  
von uns zu Rumänien in erkennen gegeben, dass es in Bezug auf seine  
politische Stellung in uns anderer Meinung geworden wäre? Und selbst  
während des Zollkampfes zwischen Rumänien und Oesterreich hat der da-  
malige Minister Batiani sehr wohl verstanden, gute politische Beziehungen  
zwischen beiden Ländern vollständig aufrecht zu erhalten. Das Motiv würde  
auf mich, wenn ich damals zur Abstimmung hier gewesen wäre, also in  
keiner Weise irgend welchen Eindruck gemacht haben. Ich stimme gegen  
jeden Handelsvertrag, welcher erstens geeignet ist, die Einnahmen des Reiches  
zu schmälern und zweitens die landwirtschaftlichen Zölle zu mindern und  
damit die Interessen der Landwirtschaft zu schädigen. Was den ersten  
Punkt betrifft, so bedarf es nur an den Verbundlungs- und Abteu-  
lungs-Verträgen gegen einander zu sehen, um die amtliche Denkschrift zu  
dem Gesetze betreffend die anderweite Ordnung des Finanzwesens des Reiches.  
Da steht mit klaren Worten, dass die Einnahmen des Reiches in den letzten  
Jahren infolge der abgeschlossenen Handelsverträge in erheblichem Betrage  
sich verringert haben, und dass die 40 Millionen, die man mehr aufzubringen  
hat, im Wesentlichen nur ein Ersatz für die Herabsetzung der Zölle auf Get-  
reide, Vieh und andere Verbrauchsartikel darstellen. Wenn wir nun vor-  
der dringenden Frage stehen, wie wir die Mittel für die Militärvorlage  
aufbringen und auch sonst ein geheißliches organisches Verhältnis des Reiches  
und der Einzelstaaten herstellen wollen und dazu erhebliche neue Steuern  
nötig haben, die in weitem Umfange betragend werden dann kann man  
uns nicht wohl zumuthen, in der Abstraktion der Reichseinnahmen noch  
einen Schritt weiter zu gehen. Was nun die Frage betrifft, inwiefern diese  
Handelsverträge geeignet sind der Landwirtschaft Opfer aufzuerlegen, so  
will ich zunächst mit Herrn v. Stumm nicht in eine weitgehende Erörterung  
darüber eintreten, ob er Recht oder Unrecht hat, wenn er behauptet, dass der  
Einfluss des aus Rumänien kommenden Getreides auf den Preis einen  
nennenswerthen Eindruck nicht machen könne. Es lässt sich das zahlenmäßig  
schwer beweisen; aber es ist schwer, wenn man die Behauptung des Herrn  
v. Stumm für richtig hält, sie in Bezug auf das russische Getreide dann  
nicht annähernd gleich gelten zu lassen. Für mich hat der rumänische und  
andere Handelsverträge, besonders der rumänische noch eine besondere Be-  
deutung, das ist die, dass ich meine, wenn diese drei Handelsverträge vom  
Reichstag aus angenommen werden, so wird es der Regierung immer schwerer  
werden, dem russischen Unterhändler diejenigen Concessionen auf dem Ge-  
biete der landwirtschaftlichen Zölle zu verweigern, die es nunmehr fast  
allen europäischen Staaten zugestanden hat, auch Amerika auf Grund, wenn  
ich nicht irre, eines aus dem Jahre 1828 stammenden alten Vertrages  
Preussens mit den Vereinigten Staaten. Ich will nun der Behauptung  
näher treten, die der Herr Abg. Herr v. Stumm gestern hier ausgesprochen  
hat, der Behauptung nämlich, dass die Industrie von dem rumänischen Han-  
delsvertrag einen sehr bedeutenden Vortheil haben wird. Nun m. S., zu  
diesem Zweck las ich mir über die wichtigste in Frage kommende Posi-  
tion in eine, wie ich glaube, unannehmliche und ziemlich ausführliche Vergleichung  
gemacht zwischen den Zollsätzen, welche in Geltung waren zu dem Nachtrags-  
concession zwischen Rumänien und Deutschland, d. h. von 1887—1891, und  
dem Generaltarif, wie ihn die rumänische Regierung als Kampfzoll aufgestellt hat,  
und endlich diejenigen Concessionen, welche wir beim Handelsvertrag diesem  
Generaltarif gegenüber erreicht haben. Da finde ich nun, dass nur bei 3  
Positionen von irgend welcher Bedeutung es den deutschen Unterhändlern  
gelungen ist eine Ermäßigung des rumänischen Generalzolls bis auf die  
Zollsätze zu erreichen welche von 1887 bis 1891 in Geltung war. Dabei  
muss man nicht vergessen, dass während der selben Zeit Rumänien die vollen  
deutschen landwirtschaftlichen Zölle zu tragen hat, die bis 1891 auch  
Oesterreich gegenüber bestanden. Die 3 Positionen entfallen die Zölle für  
Pelzwerkzeuge, Kautschuk und Guttaperchawaren, Möbel u. s. w. In  
allen anderen wichtigeren Positionen hat entweder lediglich eine Bindung  
des rumänischen Generalzolls in vielfach gerade u. prohibitorischer Weise  
stattgefunden oder eine sogenannte Abschätzung desselben in so minimaler  
Weise, dass die jetzt vereinbarten Zollsätze überall mindestens die doppelte  
und sehr häufig die dreifache Höhe derjenigen in Sätze erreichen, die der kon-  
ventionaltarif von 1887 Deutschland gegen hat. Ich würde aber doch  
sücheln, so trocken in einer parlamentarischen Debatte die Erwähnung von  
Zahlen auch in mag und mit Recht dafür gehalten wird, dass von Seite  
des Herrn Abg. Richter mir sofort der Einwurf gemacht würde, dass meine  
Behauptung völlig in der Luft schwebt, weil ich keine Zahlen beigebracht  
habe. So will ich Ihnen deshalb einige wichtige Zahlen aus meiner Ver-  
gleichung vorführen. (Schluß folgt.)

**Wahlen zum Provinzial-Landtage.** Auf dem  
Kreisstage in Köslin wurden bei der Wahl dreier Abgeordneten  
für den Provinzial-Landtag auf die Dauer von 6 Jahren die  
bisherigen Abgeordneten von Blankenburg-Kaltenhagen, Bür-  
germeister Sachs-Köslin, und Amtsvorsteher Grün Neu-  
hagen wiedergewählt.

**Bezirks-Eisenbahnrath.** In der gestrigen or-  
dentlichen Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths für den Di-  
rektionsbezirk Bromberg, welche unter dem Vorsitz des Herrn  
Präsidenten Pape in Bromberg abgehalten wurde, fand zu-  
erst eine sehr ausführliche Erörterung der Einrichtungen der  
sogenannten Harmonikawagen statt, welche z. B. auf der Linie  
Berlin-Gydnubahn in den Nachtschnellzügen zwischen 3 und  
4 kursiren. Es wurde durch fast einstimmigen Antrag und  
Beschluss der dringende Wunsch ausgesprochen, den Versuch  
mit diesen Wagen in den Nachtschnellzügen wegen der hervor-  
tretenden Uebelstände alsbald aufzugeben und die vorhan-  
denen Wagen zunächst versuchsweise in die Tagesschnellzüge  
1 und 2 einzustellen. Dagegen wurde der Antrag, die Ge-  
bühr für die Plakferten wieder fallen zu lassen, nicht ange-  
nommen, weil die Mehrheit der Versammlung diesen Antrag  
ausgesprochener Maßen zur Zeit für verfrüht und ausichts-  
los erachtete, auch wohl die Absicht der Eisenbahnverwaltung,  
die Schnellzüge von dem Lokalfahrt möglichst frei zu halten,  
billigte, allerdings in der Voraussetzung, dass bei der Ge-  
staltung des Fahrplanes für ausreichende Bedienung des Lokal-  
verkehrs Sorge getragen wird, so dass die großen durchgeh-  
enden Züge für diesen Verkehr in der Regel entbehrt werden  
können. Angenommen wurde ein Antrag auf Vermehrung  
der lang u. dreischigen Specialwagen für Holzverladungen.  
Ein Antrag auf Wiederherstellung des seit dem 1. October  
d. J. aufgehobenen Staffeltarifes für Walz wurde in der  
veränderten Fassung angenommen, dass die seit dem 1. No-  
vember d. J. eingeführten Erleichterungen im Walzverkehr  
von Schlessien auch auf den Verkehr von Stationen des Di-  
rektionsbezirks Bromberg übertragen werden. Zu einem An-  
trage wegen Ermäßigung der Frachtsätze für die in dem Aus-  
nahmetarif von 1. Januar 1890 genannten Düngemittel und  
Rohmaterialien zur Kunstdüngerfabrikation wurde eine Reso-  
lution angenommen, in welcher der Bezirks-Eisenbahnrath die  
Herabsetzung der Frachtsätze für künstliche Düngemittel für  
ein hervorragendes wirtschaftliches Bedürfnis des Ostens  
erklärte. — Die heutige Verhandlung schloß mit einer Be-  
sprechung des vorläufigen Entwurfs zum Sommerfahrplan  
1894 und verschiedener zu demselben vorliegender Anträge.

**Der allgemeine Provinzial-Handwerkerstag**  
findet am Montag den 4. Dezember im großen Saal des  
Konzerthauses in Stettin statt, nachdem eine Vorversammlung  
am Sonntag den dritten Dezember Nachmittags 5 Uhr in den  
Sälen des Kaiseradler vorausgegangen ist.

**Verliehen.** Dem Loosien-Kommandeur a. D.  
Barandou zu Stettin ist der königliche Kronen-Orden dritter  
Klasse verliehen.

**Kolberg, 30. November.** [Feuer.] Gestern Abend um  
11 Uhr entstand in dem dem Kaufmann Nährung gehörigen  
Speicher, in welchem kaufmännische Waaren, sowie dem Han-  
delsmann Engel gehörige Felle und Feuerungsmaterial lag-  
erte, ein Brand, welcher durch die Freiwillige Feuerwehr  
gelöscht wurde. Diese rückte ab und übergab die Brandstätte

dem Eigenthümer. Gegen 5 Uhr früh ertönte abermals das  
Feuersignal. Es brante wiederum auf der alten Brand-  
stätte. Mächtige Feuerwolken stiegen zum Himmel. Beim  
Eintreffen der Feuerwehr konnte der Speicher und ein Seiten-  
gebäude des Kaufmanns Brand nicht mehr gerettet werden.  
Dieselben brannten total nieder. Der Feuerwehr gelang es  
jedoch, die sehr gefährdeten Nachbargebäude, größtentheils aus  
Eisenerz, zu schützen. Außer Nahrung und Brand hat der Han-  
delsmann Engel einen für seine Verhältnisse großen Verlust  
zu beklagen, da seine in dem Speicher lagernden Waaren nicht  
verschiffbar sind. Ueber die Entschädigungsurfrage ist noch nichts  
Näheres ermittelt. — Heute Vormittag erhängte sich in seiner  
Wohnung der Buchbindermeister Reinsch hier selbst. Derselbe  
zeigte schon seit längerer Zeit Spuren von Tiefinn und hat  
die That wohl in einem Anfall geistiger Störung verübt.  
(B. f. B.)

**Greifenberg, 27. November.** [Unterofficier-Vorschule.]  
Gestern ist bei den hiesigen sächsischen Behörden die offizielle  
Benachrichtigung vom Kriegsministerium eingetroffen, dass  
man sich höheren Orts dafür endgültig entschieden hat, hier  
eine Unterofficier-Vorschule zu errichten, wenn die von den  
Militärbehörden gestellten Anforderungen an die Stadt erfüllt  
werden, worüber wohl kein Zweifel bestehen kann. Schon im  
Sommer d. J. war eine Kommission des Kriegsministeriums  
hier anwesend, um die sanitären sonstigen Verhältnisse der  
Stadt einer Prüfung zu unterziehen, und man hörte damals  
schon, dass die Herren sich sehr günstig geäußert hätten, wor-  
auf jedoch noch nicht zu bauen war, da Gollnow und Trep-  
tow ebenfalls in Betracht kamen, und letztere Stadt große  
Anstrengungen machte, für sich eine günstige Entscheidung her-  
beizuführen. Nun ist man um so freudiger gestimmt, dass  
die Entscheidung für unsere Stadt ausgefallen ist und die  
Bewohner die bestimmte Aussicht haben, für die verlorene  
Garnison Ersatz zu erhalten, denn die Schule wird einen Ver-  
stand von ca. 300 Schülern erhalten, wozu dann noch die  
Unterbeamten, sowie ein Kommandeur, zwei Kompagnieführer,  
5 Officiere, 1 Assistentarzt 1. Klasse und 1 Rentant  
kommen.

**Stargard, 30. November.** [Zur chronique scandaleuse]  
unserer Stadt gehört der Prozeß, welcher heute vor der Straf-  
kammer begann. Angeklagt sind 20 Personen, darunter  
die gewerbmäßige Kupplerin Wittwe Barg, die ihr 11jähriges  
uneheliches Kind einer unlauteeren Einnahmequelle opferte, und  
19 Männer im Alter von 15—50 Jahren. Die heute als  
Zeugen auftretenden 10 Mädchen stehen im Alter von 8—10  
Jahren. Zur Vernehmung kommen etwa 40 Zeugen, so daß  
die Verhandlung erst in später Abendstunde zu Ende kommen  
dürfte. (Starg. Ztg.)

**Stettin, 30. November.** [Ernennung.] Wie wir  
hören, ist der Prediger an St. Jacobi, Herr Dr. Lümann,  
von der theologischen Facultät der Universität Jena auf  
Grund einer größeren Abhandlung über die Concordienformel  
zum Vicentiaten der Theologie ernannt worden.

### Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 30. November.

Der Reichstag hat heute die Generaldebatte über die  
Etats beendigt, nachdem sich noch zwei Antisemiten und ein  
Socialdemokrat hatten hören lassen. Der Reichskanzler v.  
Caprivi griff nochmals in die Verhandlungen ein. Sodann  
wurde die Debatte geschlossen und es folgten persönliche Be-  
merkungen. Abg. Zimmermann sprach von unehrlichen Hinter-  
gedanken Caprivis, eine Bemerkung, wegen welcher er sich  
einen Ordnungsruf zuzog. Die Abg. Bebel und Zimmermann  
erriethen bestig an einander. Morgen erfolgt die erste und  
ev. zweite Berathung des Fiskusentwurfes.

### Entscheidungen deutscher Gerichte.

Wird im Termin zur mündlichen Verhandlung vom  
klägerischen Anwalt ohne ein Eintreten in die Verhandlung  
der Sache die Klage zurückgenommen und beantragt hierauf  
der Anwalt des Beklagten, über die Kosten zu erkennen, so  
steht diesem, nach einem Beschlusse des Reichsgerichts, V. Civil-  
senats, vom 20. September 1894, auch wenn er einen Schrift-  
satz nicht hatte zustellen lassen, die volle Prozeßgebühr zu.

### Büchertisch.

„Wiener Mode“. Das vierte Heft des 7. Jahr-  
ganges der „Wiener Mode“ enthält eine große Anzahl Ab-  
bildungen von Wiener und Pariser Promenaden- und Salon-  
toiletten, von Reit- und Eislauferkostümen, sowie eine reiche  
Auswahl von zu Weihnachtsgeschenken geeigneten Handarbeiten.  
Ferner einen sehr interessanten culturgeschichtlichen Artikel  
von Jacob von Falke über den Knopf, Gedichte von Ludwig  
Julda und Emil Ritterhaus, die Portraits der Künstler  
und Künstlerinnen des Kaiserhof-Theaters, die Fortsetzung des  
Gollerschen Romanes, Graphologie, Räthsel u. s. w. Preis  
pro Heft 50 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen,  
sowie durch die Administration, Wien, IX., Türkenstraße 5.

### Allerlei.

Berlin, 30. November. Ein Raubmord ist  
Dienstag Nachmittag zwischen 12 und 1 Uhr auf dem Wege  
von der Treibstraße nach den Restwiesen bei Spandau verübt  
worden. Die 13 jährige Tochter des in Valentinswerder  
wohnenden Schiffskapitans Frank ist ermüdet aufgefunden.  
Der Thäter scheint ein Strolch zu sein, der sich in jener  
Gegend umhergetrieben hat. Das Kind hatte eine Geldtasche  
mit wenig Inhalt bei sich und außerdem einige Pfund Fleisch,  
die es vorher eingekauft hatte. Beides fehlt.

Ein neues „geflügeltes Wort“ ist, wie das  
„Berl. Tagebl.“ erzählt, gegenwärtig in Hoffreisen vielfach  
im Gebrauch; über die Entstehung weiß ein Potsdamer Local  
Correspondenz Folgendes zu erzählen: Die betreffende Redens-  
art: „Das ist keine dumme Idee“ stammt von dem Maurer-  
polier Lucke aus Rowanow-Neuendorf her, welcher im Sommer  
dieses Jahres den Bau der Miniaturfestung beim „Neuen  
Palais“, welchem der Kaiser großes Interesse zuwendete, leitete.  
Als der Bau sich seinem Ende näherte, wurde er von dem  
Kaiser beschäftigt, wobei der Monarch zu Lucke sagte, daß er  
die Absicht habe, den zahlreich bei dem Bau thätigen  
Arbeitern ein Festessen zu geben. Lucke platze in seiner un-  
gezwungenen Weise mit den Worten heraus: „Das ist keine  
dumme Idee!“ Der Kaiser lachte herzlich darüber und erzählte  
die Geschichte weiter. Am Hof, bis herunter zu der Dieners-  
schaft und dem Marstallpersonal, wird seitdem bei jeder passen-  
den oder auch nicht passenden Veranlassung, das Luckische  
Kraftwort angewendet und dasselbe ist auch bereits außerhalb  
des Neuen Palais in vieler Leute Munde. Das Festessen  
für die Arbeiter hat selbstverständlich stattgefunden, und der  
Maurerpolier Lucke wurde dabei mit dem Allgemeinen Ehren-  
zeichen bedacht.



**Eine herzliche Mutter.** Aus Paris wird berichtet: Vor einigen Monaten wurde erzählt, wie ein böses Weib, Wittve Rouaboul, sich ihres kranken Kindes entledigte, indem sie ein Kohlenbecken anzündete, dessen Ausdünstungen das arme Wesen töteten, und wie sie dann vor den Nachbarn und dem Polizeikommissar eine Komödie spielte, als hätte sie selbst den Tod gesucht, aber leider nicht gefunden. Es hatte sich dann herausgestellt, daß die M., während ihr Kind sie flehentlich um Hilfe gegen den Erstickenstod anrief, in der Nähe einer Fensterritze stand, die ihr genug Luft zum Atmen verschaffte. Vor den Geschworenen suchte die Rabennutter ihr Märchen glaubwürdig zu machen, aber sie wurde zu 20jährigem Zuchthaus verurtheilt.

— **Flensburg, 29. November.** Die **Molensenkung** wurde verursacht durch den plötzlich eingetretenen äußerst niedrigen Wasserstand, nachdem das letzte starke Hochwasser das Bollwerk unterwaschen hatte. Die Senkung erstreckt sich auf 120 Meter und beträgt zur Hälfte bis 4 Meter Tiefe. Auch von der Straße sind 5 Meter gesunken. Der verursachte Schaden ist noch nicht zu übersehen, da eine weitere Senkung befürchtet wird.

**Neueste Nachrichten.**

**Hannover, 30. Novbr.** Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Nachmittag 4 Uhr hier eingetroffen und begaben sich im offenen Biergespann nach dem Schlosse. Auf dem ganzen Wege bis zum Schlosse bildete eine dicht gedrängte Menschenmenge Spalier, welche das Kaiserpaar mit lebhaftem Zurufen begrüßte.

**Berlin, 30. November.** Die Reichsschulden-Verwaltung hat eine **Belohnung** von 3000 Mk. für Ermittlung des Fälschers von Fünfzig-Mark-Scheinen ausgesetzt.

**Briefkasten.**

**Lehrer P., Stettin.** Der uns gesandte Bericht war veraltet. Sonst sind wir gern bereit, geeignete Berichte aufzunehmen.

**C. W., Daber.** Besten Dank, zur Aufnahme leider nicht geeignet.

**Arzte, welche selbst die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen gebrauchen, schreiben:**

**Dr. Hauber.** (Wien.) Ich habe die Pillen seit längerer Zeit bei Patienten mit gutem Erfolg angewendet und habe keine Zeit die Pillen an mir selbst versucht und habe gefunden, daß sie dem Ruhme, den sie haben, vollständig würdig sind.

**Dr. Hauber.** (Wien.) Ich habe die Pillen seit längerer Zeit bei Patienten mit gutem Erfolg angewendet und habe keine Zeit die Pillen an mir selbst versucht und habe gefunden, daß sie dem Ruhme, den sie haben, vollständig würdig sind.

**Dr. med. Trautvetter.** (Wien.) Seit etwa 10 Jahren schon gebrauche ich, sowohl für mich selbst, als für die Kranken, die Schweizerpillen in geeigneten Fällen mit gutem Erfolge. Wunderlich ist mir bei Ihrem Fabrikate jedoch, daß es bei uns in Wien als Heilmittel nicht zum Verkauf darf kommen und wir es also nur aus der nahen Schweiz und holen müssen, wenn wir es nötig haben.

**E. Kaiser, Reg.** (Wien.) Ein an mir selbst gemachter Versuch hatte gewöhnlichen Erfolg ohne Nebenwirkungen.

**Dr. Stränse.** Die ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen mit dem weissen Kreuz in rothem Grunde sind nur in Schachteln à 1 Mk. in den Apotheken erhältlich.

Die Bestandtheile der **achtzigjährigen Kaiser Brandt'schen Schweizerpillen** sind Extrakte von: Silbe 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Abspyth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-pulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

**Familien-Nachrichten.**

**Verlobt:** Fräul. Margarethe Hamann (Wandlin) mit Herrn Philipp Burmeister (Stettin).

**Gestorbene:** Frau Maria Schilb geb. Dwig (Stettin). Herr R. Pechmann (Wandlin) Tochter Votthagen. Herr Justizrath Coste (Stargard). Frau Ida Götz geb. Treptow (Kolberg). Frau Johanna Strauß geb. Mattick (Stolz).

**Kirchliche Anzeigen.**

**Am 1. Adventsonntage predigen:**

**St. Marienkirche.** Vormittags 9 Uhr: Beichte: Herr Prediger Friederici, darnach Predigt: Herr Pastor prim. Wellmer. Feier des heiligen Abendmahls: Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 5 1/2 Uhr: Predigt: Herr Prediger Friederici.

**St. Spirituskapelle.** Mittwoch, den 6. Dezember cr. Nachmittags 5 Uhr: **Stiftungsfest:** Herr Prediger Friederici.

**Schloßkirche.** Ev.-reformirte Gemeinde. Vormittags 10 Uhr: Probepredigt des Herrn Pfarrvikar Tschierschky aus Krampfenwisch bei Lauenburg. Schloßgemeinde. Nachmittags 4 Uhr: Predigt, darnach Beichte und Feier des heiligen Abendmahls: Herr Schloßprediger Sahland.

**St. Petri-Kirche.** Vormittags 10 Uhr: Predigt: Herr Superintendent Kloss. Nachmittags 1/3 Uhr: Predigt: Herr Prediger Bartelt. Mittwoch, d. 6. Dezbr. 1893: Abends 6 Uhr: Bibelstunde in der Sakristei: Herr Prediger Bartelt.

**Evang.-luth. Kirche.** Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst und Feier des heil. Abendmahls: Herr Pastor Heuter.

**Katholische Kirche.** Vormittags 1/2 10 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachmittags 3 Uhr: Segensandacht.

**Apostolische Kapelle.** Sonntag Abend 6 Uhr öffentlicher Vortrag: Die große Wartezeit der Menschheit. — Zutritt frei. —

**Zahlungs-Befehle** empfiehlt **F. W. Feige's Buchdruckerei.**

**Verfälschte schwarze Seide.**

Man verbrenne ein Mästerchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kränzelt sofort zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegen-satz zur ächten Seide nicht kränzelt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabrik G. Henneberg** (L. E. Hofstet.), Zürich verwendet gern Muster von ihren ächten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und zollfrei ins Haus.

**Börsenberichte**

**Berlin, 29. November.**

Getzen (mit Ausschluß von Raufweizen) per 1000 kg. loco lebloß Termine geschäftlos. Get — t. Kündigungspreis — Mk. loco 135—150 Mk. n. Dual. Lieferungsqualität 145 Mk., per diesen Monat 143 per November-Dezember —, per December —, per Januar 1894 —, per Februar —, per März —, per April —, per Mai —, per Juni —.

Roggen per 1000 kg. loco dauernd schwaches Angebot, Termine höher. Get — t. Kündigungspreis — Mk. loco 122—130 Mk. nach Dual. Lieferungsqualität 124 Mk., inländischer guter 127 ab Wa u bez., russischer —, per diesen Monat 126 5/8 Mk., Durchschnittspreis 126 5/8 Mk., per November-Dezember und per December 126 5/8—126 7/8 bez., per April 1894 —, per Mai 130,25—130,5 bez., per Juni —.

Gerste per 1000 kg. Still. Große u. kleine 146—185, Futtergerste 118—145 Mk. n. D.

Hafer per 1000 kg. loco matt. Termine wenig verändert. Get. loco 150 t. Kündigungspreis 153,75 Mk. loco 148—185 Mk. nach Dual. Lieferungsqualität 154 Mk. Pommer'scher mittel bis guter 148—163 bez., feiner 159—182 bez. Preuß. mittel bis guter 149—163 bez., feiner 163—180 bez. schlesischer mittel bis guter 148—16, bez., feiner —, per diesen Monat 133,85 bez., per November-Dezember 134,5 bez., per December —, per April 1894 —, per Mai 144,25—143,5—143,75 bez., per Juni —, per Juli —.

Petroleum (Raffinirtes Standardmisch) per 100 kg mit Jaß in Pöken von 100 Lit. Termine — — Gefährlich bz. Kündigungspreis — Mark loco —, per diesen Monat 19,5 Mk., Durchschnittspreis 19,5 Mk.

Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe per 100 l. à 100% = 10000 % nach Krasses. Get. — kg. Kündigungspreis — Mk. loco ohne Jaß 51,1 bez.

Spiritus mit 70 Mark Verbrauchsabgabe per 100 l. à 100% = 10000% nach Krasses. Get. — l. Kündigungspreis — Mk. loco ohne Jaß 31,8 bez. per diesen Monat —.

Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe per 100 l. à 100% = 10000 % nach Krasses. — Get. — l. Kündigungspr. — Mk. loco mit Jaß per diesen Monat —.

Spiritus mit 70 Mark Verbrauchsabgabe. Matt. Get. 140 00 l. Kündigungspreis 31,8 Mk. loco mit Jaß —, per diesen Monat 32—31,7 bez., per November-Dezember 32—31,8 bez., per December —, per Januar 1894 —, per März —, per April 37,3—37,1 bez., per Mai 37,5—37,3 bez., per Juni —, per August —.

**Stettin, 29. November.**

Witterung: Bewölkt Temperatur + 7° st. Barometer 763 Nm. Wind SW.

Getzen unverändert, per 1000 Kilo loco 196—199 Mk., per November und per December 140 Mk. Br. u. Gd., per April: Mat 146,50 Mark Br. u. Gd.

Roggen unverändert, per 1000 Kilo loco 120—123 Mark, per November und per December 124 Mk. Br. u. Gd., per April: Mat 127,50 Mark Br. u. Gd., per December: Januar —, per April-Mai 140—162 Mk.

Hafer per 1000 Kilo loco 150—155 Mark.

Spiritus ruhig, per 100 Liter à 100% loco ohne Jaß 70er 30,50

**Bekanntmachung.**

Es soll festgestellt werden, ob in den hiesigen, den Unfallversicherungs-vorschriften unterliegenden landwirthschaftlichen bezw. gärtnerischen oder forstwirtschaftlichen Betrieben hinsichtlich des Flächenumfanges und der Höhe der Grundsteuer sowie hinsichtlich der Person der Betriebsunternehmer 1893 Veränderungen vorgekommen sind.

Das vorhandene Verzeichniß der Betriebsunternehmer wird zu diesem Zweck vom Sonnabend, den 2. Dezember cr. ab 14 Tage lang in unserm Stadtschreibariat während der Dienststunden öffentlich ausliegen und werden die Unternehmer der bezeichneten Betriebe hiermit angefordert, innerhalb dieser Frist die etwa eingetretenen Veränderungen zur Anmeldung zu bringen.

Wir machen hierbei noch besonders darauf aufmerksam, daß es für die Beteiligten höchst wichtig ist, wenn ihre Betriebe in dem Unternehmerverzeichnis vollständig und richtig verzeichnet sind da etwaige später geltend gemachte Unrichtigkeiten keine Berücksichtigung finden können. Es ist daher nothwendig, daß jeder, welcher Ländereien in Eigenthum oder Pacht hat, sich überzeugt, ob sein Betrieb in das Verzeichniß richtig aufgenommen ist.

Stolz, den 30. November 1893.  
**Der Magistrat.**

**Gartenbau-Verein.**

**Sonnabend, den 2. December** Abends 8 Uhr

**Hauptversammlung.**

Tagesordnung:  
Ausstellung 1894.  
**Der Vorstand.**

**Zwangs-Versteigerung.**

**Sonnabend, den 2. December** cr. **Vormittags 10 Uhr** werde ich in **Klein's Hotel** hieselbst **1 Wagen und 1 Bandsäge** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

**Silgradt,**  
Gerichtsvollzieher.

**Zwangs-Versteigerung.**

Am **Sonnabend, den 2. Dezember, Vormittags 11 Uhr** werde ich in **Klein's Hotel** eine **Taschenuhr** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

**Fischler,**  
Gerichtsvollzieher.

**Steckbrief.**

Der Untersuchungsgefangene Bäcker-geselle **Gustav Schroeder**, geb. am 31. Dezember 1879, zu **Stuhm** ist am 24. November 1893 aus dem Amtsgerichtsgefängniß zu **Nummelsburg** und zwar anscheinend in der Richtung nach **Witow** entflohen.

Es wird ersucht, denselben festzunehmen und in das Gerichtsgefängniß zu **Stolz** abzuliefern.

**Schroeder** ist vielfach wegen Diebstahls bestraft und pflegt falsche Namen (Kopsch, Lemke u.) sich beizulegen. Echte Legitimationspapiere hat derselbe nicht bei sich.

Stolz, den 28. November 1893

**Der Untersuchungsrichter** bei dem Königl. Landgericht gez. **Gräte.**

Beschreibung:  
Alter: 34 Jahre.  
Statur: groß.  
Augen: blaugrau.  
Zähne: defect.  
Bart: Schnurrbart.  
Gesichtsfarbe: blaß.  
Größe: 1,73 m.  
Haar: dunkelblond.  
Stirn: frei.  
Nase: gewöhnlich.  
Kinn: breit.

Um **Gaben an Geld und Kleidungsstücken** bitten auch in diesem Jahr zum bevorstehenden **Weihnachtsfest** für unsere **Armen u. Kranken** die **Schwester** der **Diakonissen-Station** **Wallstraße Nr. 9.**

Sichere, unfehlbare u. billige Hilfe für **Sicht- und Nehen-mattigkeit** sendende. Man wende sich brieflich an Herrn **C. A. Butzke,** Berlin N., **Chausseestraße 101.**

R. Bez., per November und November-December 70er 30,60 R. nom., per April-Mai 32,00 R. nom.

**Berliner Fonds Börse vom 29. November.**

Preuß. Centr.-Bod.	157,10 Bz	Bömm. Pfandbriefe 3 1/2	97,25 Bz
Rom. Hypoth.-Bant	113,00 Bz	Ostpreussische 3 1/2	85,75 Bz
Reichsbant	151,20 Bz	Br. Br.-A.	55 5/8
Dist.-Kommand.	170,50 Bz	Bömm. Hypoth.-Bant	—
Deutsche Bant	50,30 Bz	3. 4. (rg. neue)	4 01,00 Bz
Dtsch. Reichsanleih.	106,70 Bz	so. 5. 6. (rg. neue)	4 102,50 Bz
do. do.	3 1/2	Stettiner Nat.-Hyp.	—
do. do.	3	posth. Krb. -Gesellsch.	—
Ronfolidirte Anleih.	106,60 Bz	(rg. 110)	4 105 20 Bz
do. do.	3 1/2	do. (rg. 110)	4 102,10 Bz
Staats-Anleih.	4 01,30 Bz	Ungar. Goldrente	4 94,30 Bz
Staats-Schuldsch.	3 1/2	Deherr. Goldrente	4 95,80 Bz

**Zinsfuß der Reichsbant.**

Wechsel 5 Lomb. 5 1/2 u. 6 %

Souvereigns per Stück	20,32 Bz	Imperialis per 500 Gr.	—
20 Franks-Stück	16,19 Bz	Englische Banknoten	20,30 Bz
Dollars per Stück	4,18 Bz	Französische Banknoten	80,75 Bz
Imperialis per Stück	—	Oesterreich. Banknoten	163,40 Bz
		Russische Noten 100 R.	214,25 Bz

**Stolper Wetterbericht.**

	Luft-Temperatur				Wind-		
	Vormittags		Nachmittags		richtung:		
30. Novbr.	8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	2 Uhr	4 Uhr	10 Uhr	4 Uhr
	+4	+4	+4	+5	+5	SW.	SW.

**Barometerstand in mm.**

	Vormittags			Nachmittags	
	8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	2 Uhr	4 Uhr
30. Novbr.	752	—	750	749	748

Am 1. December.  
Sonnenaufgang: 7 Uhr 50 Min. Sonnenuntergang: 3 Uhr 31 Min.

**Eisenbahnfahrplan.**

Ankunft in Stolz		Abfahrt von Stolz		
von Berlin	11,51 Vorm. 3,50 Nm.	nach Berlin	4,30 Morg. 10,39 Vorm. 3,50 Nachm.	
"	12,00 Nachts.	"	Belgard 9,58 Vorm.	
"	"	"	"	Schlau 7,45 Vorm.
"	"	"	"	Danzig 10,34 Vorm. 3,40 Nachmitt. 9,55 Abds.
"	"	"	"	Lauenburg 7,36 Vorm.
"	"	"	"	Reustettin 10,16 Vorm. 1,30 Mittg. 7,35 Abds.
"	"	"	"	Witow 10,16 Vorm. 5,58 Nachm.
"	"	"	"	Stolpmünde 8,38 Vorm. 3,12 Nachm. 7,16 Abds.

**Postenfahrplan.**

Ankunft in Stolz		Abfahrt von Stolz	
von Witow	4 Morgs.	nach Witow	12,30 Nachts.
"	Schmolzin 9,30 Vorm.	"	Schmolzin 4,15 Nachm.
"	Wobesbe 7,25 Abds. (Fahrende Landbriefträgerpost.)	"	Wobesbe 4,35 Morg. (Fahrende Landbriefträgerpost.)
"	Rath's-Dammig 6 Abds. (Fahrende Landbriefträge p.)	"	Rath's-Dammig 12,50 Nachm. (Fahrende Landbriefträgerpost.)
"	Quadenburg 2,20 Nachm. (Fahrende Landbriefträgerpost.)	"	Quadenburg 4,50 Morg. (Fahrende Landbriefträgerpost.)

**≡ Ausverkauf ≡**

wegen Geschäftsaufgabe!

Einen großen Posten **Kannevasachen** habe noch auf Lager.

**Teppiche, Kissen, Schuhe u. c.**

**Tuch- und Filzdecken, Holz, Korb-, u. Lederwaaren.** Sämmtliche Sachen werden, um schnell zu räumen, zu billigen Preisen abgegeben.

**Geschw. Oeffner Nachf., C. Schmidt.**

**Echte russische Boots u. Gummischuhe**

Marke der **Russian-American-India Rubber Co** empfiehlt zu **billigsten Preisen** **Carl Ruthenberg.**

**Offerire** **2füßig 8, starklobiges, ungeflößtes Buchenflobenholz** frei Käufers Thür zu **26 Mk. per 4 Nm.** **A. Felsch.** **Paradiesstraße 298.**

Bestellungen jeder Art Kuchen als:

**Baumkuchen, Eis, Torten, Schlagfahne etc.** nimmt entgegen **F. W. Lührs, Conditior.**

**Münchener Pschorrbräu** auf Flaschen u. in Gebinden offerirt billigt **A. Brandenburg.**

**Schützenhaus.**

**Sonntag, den 3. d. Mts.: Grosses Concert**

ausgeführt vom **Trompetercorps.** Anfang 8 Uhr. — Entree **30 Pfg.** **E. Bögel.**

Mein **Spielwaaren-Bazar** ist eröffnet.

Im **Schaufenster Mädchenpielzeug.** **Hugo Weith.**

**Brod! Brod! Brod!** 6 1/2 Pfd für 50 Pfg. bei **E. Lewin, Butterstraße.**

**Teltower Kübchen** 1 Pfd. 15 Pfg., 2 Pfd. 25 Pfg., **la. Magdeburger Sauerfohl** 1 Pfd. 10 Pfg., **Vorzügliche Kocherbsen** 1 Pfd. 10 Pfg.

**R. Hackbarth's Nachf., Bahnhofstraße Nr. 12.**

Suche für mein **Materialwaaren- u. Stabeifen Geschäft** sofort oder später einen **Lehrling.** **Robert Blasling**

Ein tüchtiger **Schäfer** findet zu **Urban** (25. Mai l. Jz.) Stellung geg. **hoh. Lohn** u. **Deputat** in **Abt. Freist** bei **Lübzw.**

Eine einfache, fleißige **Wirthin**, die gut kochen kann, zu sofort oder 1. Januar gesucht. **Flessbaeh, Jankow** bei **Jadenzin.**

Einige **Tagelöhnerwohnungen** hat für **Marien 1894** zu befehen **Dom. Gr. Wofchpol.**

Ein großer **Laden** ist von **folglich** billig zu vermieten. **Franz Jancke, Markt 21.**



**Konservativer Verein.**  
**Zweig-Verein Stadt Stolp.**  
 Montag, den 4. Dezember Abends 8 Uhr im Kaufmanns-  
 Wallhause, eine Treppe,  
**Geselliges Beisammensein.**  
 Um recht zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.  
**Der Vorstand.**

Jeden Posten  
**Fabrik-Kartoffeln**  
 kauft für die Küstriner Stärkfabrik und erbittet be-  
 musterte Angebote.

**Louis Hübner, Stolp.**

**Herren- u. Damenpelze,**  
**Fußsäcke, Fußtaschen**  
**Muffen**  
 in allen nur guten Pelzsorten,  
**Barett's**  
 in den neuesten Façons,  
**Mützen, Studentenkappen, Besäcke.**  
 Jede Pelzarbeit wird gut und billig ausgeführt.  
**J. Herbst,**  
 Mittelstraße Nr. 145.

Grösste Auswahl!  
 Billigste Preise!

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich für den Stolper Kreis die Vertretung der

**Maschinenfabrik u. Pflugbauanstalt**  
 von Ph. Mayfarth & Co. Frankfurt a. M.  
 übernommen habe und somit sämtliche landwirthschaftliche Ma-  
 schinen namentlich aber als Specialität vorzüglich gebaute Patent-  
 pflüge den Herren Landwirthen zu entschieden billigen Preisen  
 anzupfehlen vermag.  
**Paul Groth, Schmiedestr.,**  
**Wasserstraße Nr. 4.**

**Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha.**  
 Die unterzeichneten Vertreter dieser ältesten und größten deutschen  
 Lebensversicherungsanstalt empfehlen sich zur Vermittelung von Versicherun-  
 gen und erbieten sich zu jeder gewünschten Auskunft.  
**Max Kallenbach-Stolp, Wilhelm Zander,**  
**Hospitalstraße 38a, 1 Treppe. Wasserstraße 3c.**

**= Muffen! = Kragen! =**  
**= Fußtaschen! =**  
 Habe einen großen Posten **Muffen! Kragen!**  
**Fusstaschen!** von einer ganz bedeutenden Pelzwa-  
 ren-Fabrik zu spottbilligen Preisen gelegentlich eingekauft,  
 und biete so lange der Vorrath reicht dieselben meiner werthen  
 Kundschaft zu enorm billigen Preisen an.  
**C. Fraenkel,**  
 139, Kirchplatz 139.

**„Triumph“**  
**Süssrahm Margarine**  
 aus der Fabrik von  
**Fritz Homann-Dissen**  
 ist in Qualität der feinsten Grassbutter gleich und daher der  
 beste Ersatz für dieselbe.  
 „Triumph“ eignet sich sowohl zum Streichen auf Brod wie  
 auch zu Brat-, Koch- und Backzwecken vorzüglich, bräunt beim  
 Braten und verkocht wie Naturbutter.  
 Die Analyse des ver. Gerichts-Chemiker Dr. Kaysser lautet:  
 Die mir unter obiger Bezeichnung eingesandte Margarine ent-  
 hielt nach der chemischen Untersuchung  
 Fett 89,774 — Wasser 7,410 — Kochsalz und  
 Käsestoff 2,816 Prozent.  
 Dortmund, den 5. März 1892.  
 gez. **Dr. Kaysser, ver. Gerichts-Chemiker.**  
 Zu haben bei den Herren: **Robert Blaesing, A. P. Hille-**  
**brand, A. Nkrant, E. A. Nietardt, Julius Schweitzer,**  
**L. W. Technow, Hugo Zimmermann Nachf.**  
 In Stolpmünde bei **F. W. Koepke und Fedor John.**

**Weihnachts-Geschenke**

in größter Auswahl  
 in der  
**Buch- und Kunsthandlung**  
 von

**W. Krüger,**  
 (H. Hildebrandts Nachf.)

**Parzellirung**  
 von  
**Süllemün.**

Die Unterzeichneten haben das Rittergut Süllemün  
 käuflich erworben und beabsichtigen dasselbe im Gan-  
 zen oder in Theilen wieder zu verkaufen; hierzu ist  
 ein Termin auf

**Montag, den 4. December d. Js.**  
**von Vormittags 9 Uhr an**  
 in Süllemün angesetzt.

Süllemün 1½ Meilen von Stolp und unweit der  
 Chaussee nach Quackenburg belegen, hat ca. 1940 Mor-  
 gen Areal, vorzüglich in hoher Kultur befindlichen Bo-  
 den, sowie sehr gute Wiesen- u. Moorverhältnisse. Es sind  
 auf dem Gute 115 Haupt Rindvieh ostfriesischer Race.  
 Außer dem Hauptgut, das beliebig gelegt werden  
 kann, ist ein vorzügliches Vorwerk vorhanden. Neue  
 Hoflagen werden auf Verlangen gebaut, auch zu Ken-  
 tengütern eingerichtet.

Die Uebergabe der verkauften Grundstücke kann  
 sofort stattfinden.

**Franz Laurin, Gustav Herr,**  
**Röslin. Schlawe.**

**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
 ist das beste  
 und im Gebrauch billigste und bequemste  
**Waschmittel der Welt.**

Zu haben in allen besseren Colonial- u. Materialwaaren,  
**Drogen- u. Seifen-Handlungen.**  
 Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und  
 die Schutzmarke „Schwan“.

Verlag von J. F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart.  
**Dr. G. H. v. Schuberts**  
**Naturgeschichte der drei Reiche**  
 mit der Anatomie des Menschen.

**2500** Abbildungen auf **205** Farbdrucktafeln und **375** Folio-Seiten Text.

I. Abteilung:  
**Das Tierreich.**  
 91 Tafeln mit 850 farbigen Abbildungen.

II. Abteilung:  
**Das Pflanzenreich.**  
 54 Tafeln mit  
 650 farbigen Abbildungen.



III. Abteilung:  
**Das Mineralreich.**  
 42 Tafeln  
 mit 683 farbigen Abbildungen.

IV. Abteilung:  
**Der Bau des**  
**menschlichen Körpers.**  
 10 Tafeln mit 100 Abbildungen.

Unübertroffenes naturgeschichtliches Werk für Schule und Familie.

Besondere Vorzüge dieser Naturgeschichte sind die naturgetreuen farbigen  
 Illustrationen. Bilder und Texte stehen auf der Höhe der Zeit. Autoren  
 ersten Ranges haben daran mitgearbeitet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.  
 Jede Buchhandlung ist im Stande das Werk zur Ansicht vorzulegen.

Vollständig in 96 Lieferungen à 50 Pfennig.

Hierzu eine Beilage.

**Dank.**

Meine Frau war bereits 25 Wochen  
 an Gicht bettlägerig und mußte die  
 fürchterlichsten Schmerzen aushalten.  
 Alle Mittel gaben keine Binderung.  
 In großer Verzweiflung wandten wir  
 uns an Herrn Dr. med. Volbeding,  
**prakt. homöopathischer Arzt in**  
**Düsseldorf.** Derselbe stellte meine  
 Frau in ganz kurzer Zeit vollkommen  
 wieder her, sodaß sie jetzt bereits 4  
 Jahre von den entsetzlichen Leiden  
 gänzlich verschont ist.

Hiermit meinen öffentlichen Dank.  
**Crefeld, Zimmeratherstraße 94.**  
**Joh. Samerß.**

**Warnung.**

Der große Erfolg, den unsere  
**Pat. H-Stollen**  
 errungen, hat Anlass zu verschiedenen  
 werthlosen Nachahmungen gegeben. Man  
 kaufe daher unsere

**Stets scharfen**  
**H-Stollen**  
 Kronentritt unumgänglich  
 nur von uns direct, od.  
 nur in solchen Eisenhand-  
 lungen, in denen unser  
 Plakat (Rother Hunsar  
 im Aufhisen) ausgehängt  
 ist. Preislisten und  
 Zeichnisse gratis u. franco.

**Leonhardt & Co.**  
 Berlin, Schilfbauerdamm 3.

**CHOCOLAT**  
**Suchard**  
 VEREINIGT VORZÜGLICHSTE  
 QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE.

**Preis-Medaille**  
**Welt-Ausstellung**  
**Chicago.**

Neuerdings  
 erscheint  
**Die Modernwelt**  
 ohne Preis-  
 Erhöhung in  
 jährlich 24 reich  
 illustrierten Nummern  
 von je 12, hat bisher 8  
 Seiten, nebst 12 großen lav-  
 bigen Wenden-Panoramen mit  
 gegen 100 Figuren und 14 Beilagen  
 mit etwa 240 Schnittmustern.  
 Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. — 75 Kr.  
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen  
 und Postämtern (Postzeitungs-Katalog:  
 Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buch-  
 handlungen gratis, wie auch bei den  
 Expeditionen.  
 Berlin W. 55. — Wien I, Operng. 3.  
 Begründet 1865.

**Gummi-Artikel**  
**Sanitäts-Bazar, J. B. Fischer**  
**Frankfurt a. M. vers. verschloß.**  
 Preisliste von nur besten franzöf. u.  
 engl. Specialitäten gegen 10 Pf.